

Unbegleitete tamilische Flüchtlingskinder

– Erwartungen, Realität und Perspektiven –

Von unbegleiteten tamilischen Flüchtlingskindern hat die Presse längst aufgehört, zu berichten. Allenfalls liest man noch etwas über Massaker und militärische Auseinandersetzungen im fernen Sri Lanka. Aber ansonsten – im Osten nichts Neues. Ein Beitrag von Ernst Otto Eickhoff.



Warten auf die Ausreise (Foto: Walter Keller)

Die Zahl der asylsuchenden Tamilen in Deutschland steigt weiter. Für meine Heimatstadt Essen gelten folgende Zahlen, die der Statistik der Stadtverwaltung entnommen wurden: 31. März 1990: 641 Tamilen, 31. Dezember 1990: 679 Tamilen, 30. Juni 1991: 725 Tamilen. Hinter diesen Zahlen verbergen sich auch die minderjährigen alleinreisenden Flüchtlinge.

Immer wieder werde ich gefragt, was die Eltern der minderjährigen Tamilen dazu treibt, ihre Kinder in die Fremde zu schicken und mit welchen Erwartungen sie nach Deutschland kommen. Ich will an dieser Stelle nicht über die Fluchtgründe sprechen, denn die sind kaum erfragbar. Die Eltern dieser Kinder haben resigniert und nehmen mit dem 'Fortschicken' der Kinder die letzte Möglichkeit wahr, die 'Null-Perspektive' der Kinder angesichts der politischen Lage in Sri Lanka zu verändern.

Ist der Entschluß in der Familie, ein Kind ins Ausland

zu schicken, erst einmal gefaßt worden, gibt es eine Vielzahl sogenannter 'Agencies', die anschließend die Arbeit übernehmen – für stolze 250.000 Rupien (ca. 10.000 Mark) für ein Kind unter 16 Jahren.

Die erste Hürde stellt sich bereits bei der Reise nach Colombo. Nach dem Willen der LTTE sollten keine Tamilen zwischen 13 und 35 Jahren die tamilischen Gebiete verlassen, weil sie kämpfen sollen. An diesem Punkt werden die ersten 10.000 bis 15.000 Rupien gebraucht, um von der LTTE ein 'Permit-Visa' zu erhalten oder um auf Schleichwegen zu Fuß die etwa 200 Kilometer von Jaffna bis nach Anuradhapura zu überbrücken. Von hier aus geht es weiter mit dem Bus nach Colombo. Viele dieser Jugendlichen, meist sind es Jungen, wohnen dann in sogenannten Lodges, einfachen, aber nicht immer billigen Absteigen, wie man sie häufig in Colombo 13 (Kochchikade), Colombo 10 (Maradana), Colombo 6 (Wellawatte) und weniger in Colombo 4 (Bambalapitiya) findet.

Hier beginnt auch die kleine Geschichte der drei Freunde Sivaneesen, Baherathan und Thawakumar. Alle drei waren im August 1991, als ich sie traf, schon über sechs Monate in Colombo und wohnten in zwei kleinen Lodges nahe der Baker Street in Colombo 13. Die drei Jungen waren um die 16 Jahre alt und warteten auf ihren Paß. Sivaneesen erzählte mir, daß er schon 10.000 Rupien an einen Mann gezahlt habe, der ihm einen Paß beschaffen wolle. Leider sei dieser Mann aber aufgefallen und säße jetzt im Gefängnis und sein Geld sei weg - Schicksal, denn in diesem Geschäft gibt es keine Garantie.

Sein Schlafplatz mit einer Liegematte kostet 35 Rupien pro Tag - relativ preiswert. Viele Flüchtlinge aus dem Norden erzählten mir aber, daß in Bambalapitiya Zimmerpreise von 200 bis 400 Rupien möglich seien - Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Solche Preise und andere Ausgaben, die hinzukommen, führen dazu, daß sich die Familien verschulden müssen. Kredite müssen aufgenommen werden - oft zu horrenden Zinssätzen. Der durchaus gängige Zinssatz (privater Geldverleiher) für Tamilen in Sri Lanka beträgt derzeit 5 Prozent. Und auch in Deutschland zahlen Tamilen an geldverleihende Tamilen diesen Zins, Wadti genannt - pro Monat, versteht sich. Das ist dann 'etwas' mehr als der bankübliche Zinssatz.

Nun zurück zu unseren drei Jungen aus Kochchikade. Die drei haben mich in den Zoo begleitet, wir sind zum Schwimmen gegangen, und wir haben uns das andere Colombo angesehen, welches man nicht durch Neckermann kennenlernt. An einem Nachmittag wollten wir Baherathan abholen, aber der war sehr wortkarg und schließlich erzählte er uns, daß er nun seinen Paß habe. Morgen gehe es nach Italien - wir haben ihn nie wieder gesehen. Vielleicht ist er in Rom gelandet, vielleicht wartet er aber jetzt irgendwo in Lome (Togo), Nairobi (Kenia) oder in Singapur auf seinen Weiterflug. So, wie der Tamile Sasikaran, der 8 Monate in Singapur auf seinen Weiterflug wartete, ehe er über Paris endlich in England ankam. Dieser unfreiwillige Aufenthalt hat den Vater in Colombo, die Mutter mit den drei Töchtern in Sittankerni (Jaffna-Distrikt), den nächst älteren Bruder in England und den ältesten Bruder in Paris halb verrückt und mittellos gemacht. Mittlerweile sind die drei Brüder alle in England, aber das erhoffte Studium oder die Schule können die Jungen im Alter von 13, 16 und 20 Jahren noch nicht besuchen. Aber ihre Odyssee hat erst einmal ihr Ende.

Ihr Schicksal ist kein Einzelfall: Weil es schwierig ist, auf direktem Weg Europa zu erreichen, schicken die vermittelnden Agenturen die Kinder oftmals rund um die Welt. Und nicht selten landen die Kinder nach einer 'Weltreise' dann wieder in der Heimat, weil die Grenzen für sie verschlossen blieben. Die Agenturen drücken dann ihr Bedauern aus, das Geld ist jedoch weg.

Warum diese unfreiwilligen Weltreisen? Nun, die großen Fluggesellschaften sind seit längerer Zeit verpflich-

tet, nach Unbedenklichkeitsbescheinigungen bei Minderjährigen zu fragen. Diese stellen gegebenenfalls die Botschaften aus. Im Grunde genommen eine Art Visum. Die kleinen Fluggesellschaften sind da nicht immer so genau, nur fliegen sie nie direkt nach Europa, auch sind in einigen Ländern die Paßkontrollen nicht so streng.

Zurück zu den noch in Colombo verbliebenen beiden anderen Jungen. Sivaneesen kann uns nicht immer begleiten. Seine Familie kann nicht mehr den vollen Preis für das Zimmer bezahlen und so muß er dem Manager bei der Arbeit helfen: fegen, putzen, kochen, Besorgungen erledigen - wie lange noch? Jugendliche in Essen haben mir erzählt, daß die Wartezeiten zwei Tage, aber auch zwei Jahre dauern könnten. Niemand wisse es genau.

Sivaneesen feigt vielleicht heute noch, der dritte im Bunde ist mittlerweile über Prag und dann mit dem Auto nach Deutschland gekommen. Was erwartet ihn jetzt in Deutschland? Zuerst muß er zu einer der zentralen Anlaufstellen für Asylbewerber, dort kann er sich (muß es aber nicht) zu seinen Fluchtgründen äußern. Er bekommt dort seine Aufenthaltsgestattung, die ihm als Paßersatz dient. Von dort durchläuft er die Ausländerbehörde, die die erste Anmeldung vornimmt, das Jugendamt, das die Zahlungen aufnimmt, das Gesundheitsamt und schließlich landet er beim betreuenden Wohlfahrtsverband.

In Essen ist dies das Diakonische Werk, das für Tamilen zuständig ist. Thawakumar ist 16 Jahre alt. Für ihn stellt sich nun die Frage nach dem weiteren Schulbesuch. Die Schulen könnten jedoch nein sagen, wie öfter in der Vergangenheit geschehen, der Junge könnte auch nein sagen, wie öfter in der Vergangenheit geschehen. Jetzt muß in jedem Fall schnell eine gute Entscheidung getroffen werden, und diese Entscheidung muß auch vom neuen Zuhause des Jugendlichen mitgetragen werden. Dabei stellt sich die Frage, wo er denn wohnen wird?

Diese Frage ist meist schon in Sri Lanka geklärt. Schnell findet sich ein Onkel, Bruder oder Freund des Vaters in Deutschland, der dann auch offiziell schnell zum Onkel wird und der ihn aufnimmt. Mit dem Versorgen ist es allerdings ein Problem: Abgesehen von drei Jungen im Alter von 15, 17 und 19 Jahren haben in Essen alle minderjährig Alleinreisenden massive Probleme mit den sogenannten Onkelfamilien. Nur diese Probleme werden nie nach außen dringen, dergestalt, daß man sie lösen könnte. 'Family stories' werden niemandem erzählt, auch wenn es einem noch so dreckig geht. Die Onkelfamilien sind oft auch nicht sonderlich glücklich darüber, daß sie nun für einen pubertierenden Jugendlichen verantwortlich sind. Oft werden sie dann zum Kinderhüten, Kochen oder Einkaufen eingesetzt.

Wie war das noch einmal mit der Schule? Vielleicht können sie, aber wollen sie? Mir schwebt da ein



Viele Eltern schicken ihre Kinder fort, damit sie nicht von der LTTE rekrutiert werden (Foto: Walter Keller)

Schicksal vor Augen. Ich nenne den jetzt nach Paß 17-jährigen, aber in Wirklichkeit 19-jährigen, einmal P. P. kam 1989 nach Deutschland. Besuchte eine Ausländer-auffangklasse, lernte schnell dazu und sprach nach 18 Monaten schon ein verständliches Deutsch. Dann kamen die Briefe der Eltern und Geschwister aus Sri Lanka: "Lieber Junge, wir sind so stolz auf Dich, daß Du jetzt gut in der Schule lernst und schon gut Deutsch sprichst ..., aber weißt Du, lieber Sohn, da ist ein Stück Land, welches an unseres grenzt, und Du weißt ja auch, daß die Schule Deines großen Bruders hier sehr teuer ist. Wenn Du also ein wenig Geld schickst, wäre das gut". P. versicherte mir, alle Briefe aus der Heimat sähen so aus. Und dann kam es, wie es kommen mußte. P. leiht sich Geld, um es an die Eltern zu schicken. Mal 3.000,- DM, mal 5.000,- DM und stottert es ab. Wovon? Er ist aus der Schule ausgestiegen und wirft Reklame oder spült Töpfe im Restaurant. Wie betrachtest du dein eigenes Leben, fragte ich ihn. Er meinte, es wäre besser für ihn, wenn er tot wäre - Zukunft? Keine. Einzelfall? Nein. Leider sind viele von diesen Onkeln auch die Vormünder der Jungen, und damit ist jede Handhabe genommen, denn gegen die Verwandten werden die Jungen nie etwas aussagen.

Eine andere Familie, die ich in Colombo besuchte, hat ihren Jungen seit zwei Jahren in Deutschland. Ich wurde zum Essen eingeladen und der erwachsene tamilische Freund der Familie, der mich abholt, meinte schon auf dem Weg, ich sollte eine gut 'peu-story' (Lügengeschichte) erzählen, bloß nicht die Wahrheit. Vater und Mutter begrüßten mich und fragten mich dann ängstlich, wie es denn ihrem Sohn K. in Deutschland ginge. Ich habe zumindest die halbe Wahrheit erzählt. Die Eltern waren entsetzt, aber im Satz danach erklärten sie mir auch, daß die Miete der Wohnung in Colombo sehr teuer wäre, zu teuer, um sie aus der Rente des Vaters zu bezahlen.

Die ganze Wahrheit sieht so aus, daß der Junge - deutsches Alter 17, echtes Alter 23 - nach zwei Jahren keinen Satz Deutsch kann und von morgens bis abends den Videoverleih des 'Onkels' führt. Welches Schicksal erwartet ihn? Wenn das illegale Geschäft nicht auffliegt, wird er wohl bis zum St. Nimmerleinstag Videofilme verleihen. Zur Hauptschule, an der er angemeldet war, ist er fast nie gegangen, und die Abendschule hat er nach zwei Wochen abgebrochen. So wird er Fremder in einer Masse von Fremden bleiben.

Elangokumaran, der seit Mai 1991 in Deutschland ist, ist noch eifrig bei der Sache, geht in die Schule, besucht Förderkurse an der Universität und an der Volkshochschule. Die größeren Jungen meinten einmal zu ihm, daß sie auch so angefangen hätten, er solle warten, bis er auch bei Wind und Wetter morgens 'raus müßte, um diese verdammte Reklame auszutragen oder nachts Gemüse kleinzuschneiden. Diese Reihe von Einzelschicksalen ließe sich beliebig verlängern.

Bisher ist es mir nur bei einem Jungen gelungen, ihn in eine richtige, offiziell abgesegnete Ausbildung zu bringen, in einen Beruf, der ihm auch Spaß macht. Wieviel Arbeit das bereitet hat, wieviel Widerstände zu überbrücken waren und wieviele Helfer notwendig waren, läßt sich nur erahnen.

Als Resümee dieses letzten Punktes, zu den Perspektiven der Jugendlichen könnte man abschließend sagen, die Jugendlichen müssen aus diesen Onkelfamilien raus, müssen so schnell wie möglich erlernen, auf eigenen Beinen zu stehen - zum Beispiel in Jugendwohngruppen, mit einer zeitweiligen Betreuung und müssen Berufen zugeführt werden. Eine Illusion angesichts der Wohnungssituation heute. Mehr und mehr setzt sich für diese Jugendlichen der Terminus 'Lost Generation' durch.